



Endlich eine Aufgabe für den Informatiker

Neulich hatte ich einen Alptraum. Nach dem „Genuß“ eines besonders schlecht durchgebackenen ungarischen Krautaufbaus aus der Mensa zurückgekehrt, fiel ich alsbald in einen unruhigen Büroschlaf. Aus der Mensa hatte ich offensichtlich als letzten Eindruck den Ansatz zu einem genialen Speisenkennzeichnungssystem mitgebracht.

C steht dort für „diese Speise ist etwas für Muslime“, gemeint ist, sie enthält kein Schweinefleisch.

Mein Alptraum begann also damit, daß ich den Auftrag bekam, dieses nur rudimentäre System mit all den Systematisierungsfähigkeiten des Informatikers fortzuentwickeln.

Komfortable Drittmittel winkten für diesen komplexen Auftrag, in schweren Zeiten wie diesen ein nicht zu verachtendes Argument. Also begann meine beruflich nicht ganz ausgereizte Kreativität Purzelbäume zu schlagen und das System fortzuschreiben.

Angesichts der aktuellen Bedrohung mußte zuerst ein Symbol für rindfleischlos her; klar

also „etwas für Inder“. Der Ursprung des Problems liegt natürlich beim Schaf, dem Lieblingstier der Sodomiten, also „nichts für Sodomiten“.

Wir wissen, daß unsere Vorfahren ein besonders inniges Verhältnis zum Pferd hatten und deshalb Pferdefleisch von ihrer Speisekarte verbannten. Also

für „ohne Pferdefleisch, also etwas für Germanen“.

Nicht vergessen konnte ich natürlich die Schwermetallbelastung von Gemüse, also „gut für Leichtflieger“.

Logistische Probleme ...

Inzwischen war das Studentenwerk gezwungen, breitere Tafeln für die Speisepläne zu beschaffen; die Kennzeichnung der Speisen nahm einfach zuviel Platz ein. Der ungarische Kraut-

aufbau z.B. mit Kraut aus ökologischem, schwermetallkontrollierten Anbau wurde jetzt folgendermaßen angekündigt:

Ung. Krautaufbau



Dazu kam ja noch die ebenso große Beschreibung des Nachtischs.

Dann überschlug sich meine Traumphantasie; der Flüssigei-Skandal kam mir in Erinnerung; es war nur ein kurze



Assoziationskette über eine Rangelei in Erfurt; klarer Fall, „gut für Politiker“.



Genmanipulierte Tomaten fielen mir schwer aufs Gemüt, auch klar,

„frei von Tomaten, also gut für Redner“.

... verstärken sich

Inzwischen war das Studentenwerk zu einer Tafel an der Längsseite des Mensaflurs statt zweier an der Querseite übergegangen; der Platz hatte einfach nicht mehr gereicht.

Vereinfachung war also angesagt. Symbole für Überkategorien mußten gefunden werden.



z.B. könnte alle Fleischverachter kennzeichnen.

Bei einer hierarchischen Anordnung der Symbole könnte man es also direkt oberhalb von



anordnen. Das schaffte Platz!

Die letzte offene Frage wäre noch die nach dem „obersten“ Symbol, dem



ohne-Alles-Symbol; na klar „etwas für Hungerkünstler“, das Symbol für den Tag des Betriebsausfluges des Mensa-Personals.

Reinhard Wilhelm